

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierauf Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. •
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Peltzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Kupon.
Abonnements
nach Heberlein-Kuntz.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 286.

Montag, den 7. Dezember

1908.

Die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers.

Nun hat der Reichstag zwei Tage lang über diese Sache gesprochen und man muß fragen: was kann das Resultat dieser zweitägigen Beratung über die wichtigsten Grundlagen des Verhältnisses von Regierung und Volksvertretung sein? Payer hat es mit einem gewissen Optimismus zu fixieren gesucht, mit einem Optimismus, der aus der Ueberzeugung entspringt, daß die Kraft der Bewegung, die in den letzten Wochen durch alle Schichten und Parteien des Volkes gegangen ist, nachwirken werde, um aus diesen vielen Anträgen einen praktischen Erfolg zu erhalten. Er schließt aus der Erklärung des Staatssekretärs, die formell und staatsrechtlich unanfechtbar und daher eigentlich selbstverständlich sei, doch, daß der Bundesrat sich schließlich dem nicht werde versagen können, was, wie er hofft, eine Mehrheit des Reichstags beschließen wird, nämlich ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, das sich ungefähr auf der Basis des freisinnigen Entwurfs bewegt, und daß außerdem der Reichstag seine Geschäftsordnung in mehreren Punkten ändern und dadurch seine Aktionsfähigkeit und seinen Einfluß vermehren wird.

Dazu sagt die Fr. Btg., es sei wohl möglich, daß es so kommt, wie der Führer der Deutschen Volkspartei hofft, aber es wird keine leichte Arbeit sein, zunächst die verschiedenen Parteien auf eine Mehrheit zu vereinigen und dann die verbündeten Regierungen zur Annahme dieser Beschlüsse zu bewegen. Das letztere wird namentlich davon abhängen, wie in den nächsten Wochen und Monaten sich die politische Gesamtlage gestalten wird. An sich ist sowohl für die Aenderung der Geschäftsordnung, wie für den Kern der freisinnigen Anträge betr. die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers eine Mehrheit vorhanden, die von der äußersten Linken bis zum Zentrum und den Polen und der Wirtschaftlichen Vereinigung reicht. Auch die Herren von der Wirtschaftlichen Vereinigung verschließen sich der Erkenntnis nicht, daß im Interesse der Krone, die sie aus jeder Debatte ausgeschaltet wissen wollen, eine juristische Verantwortlichkeit des Reichskanzlers notwendig ist.

Ueber die Rede Raumanns sagt der Korresp. der Fr. Btg., dem wir hier folgen: Man streitet, ob Rau-

mann ein Parlamentarier sei, oder ob seine reiche Begabung ihn nicht auf andere Gebiete des politischen Wirkens hinweise. Es gibt selbst in diesem Reichstage nicht nur erfahrenere, sondern auch politisch und taktisch wirksamere Männer, aber es gibt zur Zeit keinen, auch nicht am Bundesratsstisch, der mit so vollendeter rednerischer Kunst, so fesselnd und blendend und mit einer feinen, gar nicht aufdringlichen rhetorischen Technik große Fragen in großen Zügen auf einen historischen Aufbau hinstellen und zu behandeln weiß. Im einzelnen mag dem kritischen Hörer manche Schwäche der Beweisführung bemerkbar werden, dem unmittelbaren Eindruck der packenden Darstellung aber werden sich trotzdem wenige entziehen. Raumann begann mit leichter glücklicher Polemik gegen die Rechte, die auf die vorhandenen Machtmittel des Reichstages, auf sein Geldbewilligungsrecht, auf das Recht einer Adresse an den Kaiser hinweist, aber im gegebenen Falle sich weigert, diese Rechte zu gebrauchen. Er sprach sehr wirksam gegen die Sozialdemokraten, die jetzt als Bundesgenossen der Linken durch Verweigerung der Finanzreform konstitutionelle Garantien zu schaffen sich anbieten, indem er sie auf den Beschluß des Nürnberger Parteitagess verwies, der ihnen generell verbietet, Etats und Steuern zu bewilligen, und sie damit unfähig macht, mit anderen Parteien zusammenzuwirken. Begehrlich war, was er über den Reichstag selbst sagte. Diese Halle der Wiederholungen, die auch das Kleinste groß behandelt und vor lauter Reden nicht zu Taten und nicht zu Einfluß kommt und die durch eigne Schuld, weil sie ihre Geschäftsführung nicht ändert, die großen Talente, die noch im deutschen Volke vorhanden sind, von parlamentarischer Betätigung abschreckt. Was er über die Gründe der Parteizersplitterung historisch jagte, war äußerst eindrucksvoll, wenn es auch nicht richtig ist, daß die Parteizersplitterung, die wir jetzt haben, sich ausschließlich aus dem Gange der deutschen Geschichte bis 1870 erklärt. Und dann kam in wichtigen Sätzen eine Schilderung der Macht, die Kaiser, Bundesrat, Kanzler, das Souveränitätskollegium — auch der Ausdruck wird bleiben — auf die Leitung der Geschichte des Volkes besitzen, der Ohnmacht der Volksvertretung, des großen Erdrückens, das über die besten Patrioten gekommen ist, als sie der Tragweite der Ereignisse der letzten Wochen sich bewußt wurden. Und dieses erschreckte Volk verlangt vom Reichstage Schutz und Garantien gegen die Uebermacht der Regierenden, rechtliche, schriftliche Ga-

rantien verlangt es, wie der besorgte Gläubiger von einem Schuldner, den er für zahlungsunfähig hält. So kam Raumann zu den Anträgen, nicht zu denen der Sozialdemokraten, die zu weit gehen, aber zu denen der Freisinnigen, zur Forderung eines parlamentarischen Systems, das nicht ein Abklatsch englischen Schemas zu sein braucht, sondern dem deutschen Volkstypus entspricht. Er legt besonderen Wert darauf, daß der Reichstag sich eine schnellere und wirksamere Handhabung der Geschäfte schafft und daß sein Präsidium nie politischer Faktor wird. Geringer und etwas skeptisch denkt er über die Ministerverantwortlichkeit und diesem Teil seiner Ausführungen schenkte es vielleicht, daß er selbst zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß ein genialer Staatsmann sich über jedes Ministerverantwortlichkeitsgesetz erfolgreich hinwegsetzen könnte.

Klar und einfach, ohne pathetischen Eifer, vielmehr mit mancher humoristischen Wendung hat dann Payer die Notwendigkeit und Richtigkeit der in den freisinnigen Anträgen verlangten Aenderung der Geschäftsordnung und einer rechtlichen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers auseinandergesetzt und einzelne Ausführungen klangen so, als wolle er der Mißdeutung begegnen, als habe Raumann von dem Werte und der Verwertung der rechtlichen Verantwortlichkeit zu gering gedacht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Dez.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der großen

Gewerbeordnungs-Novelle.

die bei § 139, der das Recht der höheren Verwaltungsbehörden behandelt, Abweichungen von den für Fabriksbetriebe bestehenden Vorschriften zuzulassen, fortgesetzt wurde.

Hierzu liegen mehrere Abänderungsanträge vor. Die Abänderungsanträge werden abgelehnt und § 139 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 139 a sieht nach der Kommissionsfassung vor, daß an höchstens 40 Tagen jährlich die tägliche Arbeitszeit bis auf 12 Stunden erhöht werden darf; die Regierungs-

konnte, und daß ich alles daransetzte, Sie freizubekommen!"

Er half ihr ins Coupee, und nie konnte er den Ausdruck auf ihrem Gesicht wieder vergessen, als sie ihm Lebewohl sagte.

„Ich gehe einem dunklen, unbekanntem Schicksal entgegen!“ seufzte sie.

„Werden Sie auch nicht vergessen, mir Nachricht zukommen zu lassen, mit welchem Schiffe Sie absegeln?“ fragte er.

„Ich werde es nicht vergessen,“ antwortete sie. „Wie könnte ich das auch? Wer sonst anders in der weiten Welt wird sich darum kümmern, ob ich absegle, oder was sonst aus mir wird? Sie sind ja der Einzige, durch den ich mit den Menschen noch in Verbindung stehe. Leben Sie wohl!“

Und diese Worte hatten ihm noch in den Ohren nach, als er allein auf dem Perron zurückblieb. Einige Minuten vergingen, ehe er seine Fassung wiedererlangte; fühlte er sich doch wie betäubt. Noch bis vor kurzem hatte sein Geist sich mit nichts anderm als diesem geheimnisvollen Fall beschäftigt; er hatte bei Tag und Nacht an nichts anderes denken können; sein Interesse, seine Zeit, ja, sein ganzes Sein war so davon erfüllt gewesen, daß es jetzt, wo sie gegangen war, wo alles vorüber war, auch ihm vorkam, als wäre das Leben auch für ihn dahin.

Er hatte noch viele andere Klienten; eine Fülle von Arbeit hatte er noch vor sich, aber er konnte seine Gedanken nicht ablenken von der Tragödie, die als das „Geheimnis von Golde-Zell“ bekannt war. Er konnte die schöne junge Frau nicht vergessen, deren Leben so auf dem Spiel gestanden und für die er mit allem Eifer seine beste Kraft eingesetzt hatte. Nun war sie aus seinem Leben verschwunden; doch nie konnte er sie und ihre rührende Worte, daß sie jetzt so ganz allein in der Welt stände, vergessen.

„Sie ist wie ein liebliches, süßes Kind,“ sagte er sich, und den ganzen Tag dachte er an nichts anderes, als an das junge Weib, dem er den Namen Annie Malcolm gegeben hatte.

„Sie hat den Mord auf keinen Fall begangen,“ überlegte er für sich. „Ich glaube nicht, daß sie, wenn ihr Gatte sie angegriffen hätte, in der Absicht, sie zu töten, für ihr eigenes Leben gekämpft hätte; noch viel weniger würde sie ihrem Gatten das Leben genommen haben.“

Einen Tag, nachdem Miß Malcolm Ardrossan verlassen hatte, ritt Hauptmann Douglas nach Golde-Zell hinüber, um sich Gewißheit zu holen, ob die Herrin des Gutes sich wieder nach dort begeben habe. Die mit der Aufsicht des Hauses betrauten Diener wußten jedoch nichts von ihr; sie hatten nur gehört, daß das Haus geschlossen werden sollte; sie konnten ihm keinerlei Aufschluß geben.

So begab der Hauptmann sich denn nach dem Bureau des Mr. Koff in Ardrossan, doch mit derselben Erfolgslosigkeit. Mr. Koff teilte ihm mit, daß Hester Blair gleich nach Schluß der Verhandlung Ardrossan verlassen hätte und daß er nichts Näheres von ihr wisse.

So sehr diese Auskunft ihn enttäuschte, mußte Hauptmann Douglas sich doch mit dieser Antwort zufrieden geben. Während er aber heimritt, hatte seine Seele nur Raum für die brennende Frage: Wo war sie geblieben, die seines Lebens Inhalt ausmachte? Wo konnte er nach ihr suchen? Wenn er erraten hätte, wie ihm des Rätsels Lösung noch einmal werden sollte!

(Fortsetzung folgt.)

— Blütenlese der „Jugend“. Beim Landrat des Kreises A. findet ein Abendessen zu Ehren des Ortsvorstehers statt. Nachdem der Landrat seine Gäste willkommen geheißen, erhebt sich einer der biederen Vorsteher, klopft an sein Glas und sagt: „Meine Herren! Es ist durchaus nicht notwendig, daß eine Frau schön ist. Es ist ebensowenig notwendig, daß sie intelligent ist. Aber — toden muß sie können! Und das sehen wir alles heute Abend bei unserer Frau Landrätin. Sie lebe hoch!“

Wer im Gespräch sein Bestes gibt,
scheint manchem nur als Störer.
Doch allgemein geschätzt und beliebt
ist der geniale Hörer.

Oscar Blumenthal.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felsing.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie haben eine lange Reise vor sich,“ sagte Dudley Koff, als sie auf dem Bahnhof standen und auf den Zug warteten. „Sie werden sehr müde werden, ehe Sie Liverpool erreichen. Hier ist Ihr Billet.“

„Wenn Sie mich nun verlassen, so wird es mir sein, als ob meine letzte Hoffnung im Leben erloschen sei und als ob ich meinen einzigen Freund verloren hätte,“ sprach sie langsam.

Er versuchte ihr Trost einzureden, — daß es ihr sicher, in welche Lebenslage sie auch geraten mochte, nie an Freunden fehlen würde, wie ja doch auch er ihr Freund geworden sei und immerdar bleiben würde.

Mit Tränen in den Augen schaute sie zu ihm auf.

„Ich möchte Sie, ehe wir scheiden, noch bitten, zu niemand über mich und meinen Aufenthaltsort zu sprechen,“ sagte sie. „Sie können der Wahrheit gemäß sagen, daß Hester Blair tot ist!“

„Ich kann mit noch größerer Berechtigung sagen, daß ich nichts von Hester Blair weiß, noch wo sie sich aufhält, noch sonst etwas über sie,“ sagte er, „weil wir beschloffen haben, daß sie nicht mehr existiert. Ihr Geheimnis ist bei mir vollkommen sicher aufgehoben! Doch da kommt Ihr Zug! Leben Sie wohl! Und Gott weiß, wie sehr ich bedaure, daß ich Ihnen nicht mehr nügen

fassung bestimmt 60 Tage, ein sozialdemokratischer Antrag 30 Tage. Nach kurzer Debatte, an der sich die Abg. Mollenhuth (Soz.), Erzberger (Ztr.) und Henning (konf.) beteiligten, wurde § 139a in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 154 enthält Bestimmungen über die Nichtanwendung der Vorschriften des Entwurfs.

Dr. Pfeiffer (Ztr.) empfiehlt eine Resolution des Zentrums, welche einen Gesetzentwurf verlangt zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in den nicht gewerblich betriebenen Gärtnereien. Eine zweite Resolution des Zentrums fordert Regelung der Arbeitsverhältnisse der bei Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralischen Unternehmungen u. dgl. beschäftigten Personen.

Schmidt-Altenburg (Reichsp.) befürwortet einen Antrag, die Ausnahmebestimmungen des Bundesrats außer Wirksamkeit zu setzen, wenn diese vom Reichstag nicht genehmigt werden.

Trimbörn (Ztr.) spricht sich gegen diesen Antrag aus, der ein Moment der Beunruhigung in das Gesetz hineintragen würde.

Behrens (wirtsch. Vgg.) hat, den sozialdemokratischen Antrag, der die Gärtnereien von den Schutzbestimmungen für die Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter ausschließen will, abzulehnen und die Resolution des Zentrums anzunehmen.

Zrl (Ztr.) fragte, ob die bevorstehende Revision der Verordnung für Motorbetriebe etwa zu Ungunsten des Handwerks ausfallen könnte.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärte eine derartige Befürchtung für überflüssig. Das Handwerk werde durch die Revision nicht benachteiligt werden.

Gamp (Reichsp.): Es handelt sich in dieser Novelle darum, den Begriff „Fabrik“ zu ersetzen durch „Gewerbebetriebe“, in denen mindestens 10 Arbeiter beschäftigt werden.“ Es wäre ein Übel, wenn die Resolution des Zentrums durch die Verordnung illusorisch zu machen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich bitte den Antrag Schmidt abzulehnen. Die praktische Handhabung des Gesetzes erfordert es, daß der Weg der Verordnung beschritten werden muß.

Schmidt-Berlin (Soz.): Unser Antrag bezweckt die Ausdehnung der Altersschutzbedingungen auf alle Gärtnereibetriebe und nicht nur auf die gewerblich betriebenen Gärtnereien.

Cuno (fr. Vp.): Auch wir sind gegen den Antrag Schmidt. Die Regelung der Verhältnisse im Theaterwesen halten wir für dringend erforderlich. Kein Gewerbe hat so sehr unter Strafbestimmungen zu leiden, als das eines Theaterdirektors.

Trimbörn (Ztr.) Wenn wir erst dahin kommen, Bundesratsverordnungen zu fassieren, so dürften wir auf ein fruchtbares Gebiet hoffen und viele andere bedenkliche Verordnungen aufheben können. Deshalb wollen wir uns vor diesem ersten Schritt hüten und diesen Antrag ablehnen.

Bei der Abstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag, Werkstätten mit ausschließlichem Familienbetrieb nicht unter die Bestimmungen der Vorlage zu stellen, ist das Resultat zweifelhaft. Mittels Hammelsprung wurde der Antrag mit 149 gegen 103 Stimmen angenommen. Damit war die Novelle in zweiter Lesung angenommen und die Tagesordnung erledigt.

Samstag 11 Uhr: Erste Sitzung des Etats.
Schluß 5 Uhr.

Rundschau.

Los vom Dreibund?

Bei einer großen Debatte über die auswärtige Politik in der italienischen Kammer ist es zu einem Zwischenfall gekommen, der ein beachtenswertes Licht auf die Stellung Italiens im Dreibund wirft. Der frühere Premierminister Fortis erklärte: „Stets bin ich ein Anhänger des Dreibundes gewesen und möchte es auch jetzt noch bleiben. Aber die Anhänglichkeit an den Dreibund wird uns tagtäglich schwerer gemacht. Was uns Italiener vor allem erregen muß, das sind die übermäßig steigenden Rüstungen Oesterreichs an unserer Grenze. Die Lage ist ernst, so ernst, daß wir Baron Aehrenthal oder seinen Hintermännern in aller Freundschaft rufen und heraus erklären müssen: entweder dieser unheilvolle Zustand hört auf und wir bleiben Freunde, oder aber ein jeder von uns geht seinen eigenen Weg. Aber hoffentlich wird es nicht so weit kommen.“ Fortis hatte noch nicht ausgedehnt, als gleichzeitig auf allen Bänken des Hauses, wie auf den Tribünen ein Dröhnen des Beifalls, wie man es noch niemals erlebt hat, losbrach. Die Deputierten aller Parteien, die der Regierungsmehrheit wie die der Opposition, drängten ohne Unterschied in dichten Gruppen auf Fortis zu, umarmten und küßten ihn und jubelten ihm zu. Nur der Minister des Äußern Tittoni blieb am Ministerische sitzen, ohne sich zu rühren.

In politischen Kreisen gilt nach diesen Vorgängen in der Kammer die Stellung Tittonis als erschütterter. Die italienische Presse äußert sich gleichfalls sehr dreubundfeindlich. Heftige Vorwürfe werden gegen Oesterreich erhoben. Heftige Vorwürfe werden dem Bruch des Bündnisses. Nur der Merikale „Corriere d'Italia“ mahnt zur Mäßigung.

Am Freitag hat nun Tittoni in einer langen Rede geantwortet und in Bezug auf den Dreibund erklärt, was den Dreibundvertrag anbelange, so sei dieser Punkt so delikats, daß man den Inhalt des Vertrages nicht ohne Zustimmung der mitbeteiligten Parteien bekannt geben könne.

Die Kammer nahm schließlich mit 297 gegen 150 Stimmen den Antrag Fusinato an, in dem die äußere Politik der Regierung gebilligt wird.

Der Nationalitätenkampf in Oesterreich.

Die Prager Sozialdemokraten haben die Stadtgemeinde, Bürgermeister und Stadträte aufgefordert,

die Bürgerschaft dafür zu übernehmen, daß die Ruhe und Ordnung nicht weiter gestört werde, damit im Interesse der durch die Tumulte und Absperrungen schwer geschädigten Geschäftswelt noch vor Weihnachten das Standrecht aufgehoben werde. Die Stadt ist jetzt wieder ruhig. Man nimmt daher an, daß es möglich sein werde, das Standrecht noch vor Weihnachten aufzuheben. Jedenfalls wird von der Regierung gleichzeitig an die Bevölkerung die Mahnung gelangen, weitere Demonstrationen und Zusammenkünfte zu unterlassen, da sonst das Standrecht sofort wieder in Kraft trete.

In Prag kam es am Donnerstag abermals zu Demonstrationen und Zusammenstößen zwischen Deutschen und Tschechen. Besonders die tschechischen Dragoner nahmen eine bedrohliche Haltung gegen die Deutschen ein. Zu ernstlichen Ausschreitungen kam es auch in Pilsen, wo besonders das Deutsche Haus und die Wohnung des deutschen Landmannministers gefährdet waren.

Auf dem Balkan

scheint sich die Situation in gefährlicher Weise zuzuspitzen und drohend recht sich das Gespenst des Krieges auf. So meldet der Wiener Korrespondent des „Matin“ seinem Blatte, daß die Situation in der Balkanfrage sehr ernst erscheine. Es seien Truppen an die serbische Grenze geschickt worden (in einer offiziellen Wiener Depesche wird dies dementiert), ferner habe ein Kriegsrat zwischen dem Kriegsminister, dem Chef des Generalstabs und dem Truppeninspektor unter dem Vorsitz des Kaisers stattgefunden. Größte Unruhe herrsche in den militärischen Kreisen. Der Kaiser habe in dem erwähnten Kriegsrat die Hoffnung ausgesprochen, den Krieg noch vermeiden zu können. — Aus Fiume sind die Dampfer „William“ und „Budapest“ der Ungar-kroatischen Gesellschaft mit Militärtransporten ausgelassen. Der Kapitän erhielt verriegelte Marschrouten, die erst im offener Meer geöffnet werden darf. Heute gehen weitere zwei Dampfer derselben Linie und einer des Oesterreichischen Lloyd mit Militärtransporten von Fiume ab, wahrscheinlich nach Katato.

England, Frankreich und Rußland sind nach einer Pariser Nachricht des „Daily Telegraph“ entschlossen, unmittelbar nach Beendigung der Jubiläumseierlichkeiten in Wien gemeinsame freundschaftliche, aber nachdrückliche Vorstellungen wegen der drohenden Kriegsrüstungen an der serbischen Grenze zu erheben. Einen solchen Schritt könne Oesterreich umso weniger ablehnen, als er ja unlängst auch Serbien gegenüber, und zwar mit Erfolg, angewendet worden sei.

Aus der serbischen Nationalbank in Belgrad, wie auch aus allen übrigen Bankinstituten ist bereits alles an Geldwert ins Innere des Landes — hauptsächlich nach Nißch — geführt worden, ebenso auch ganze Wagonen Munition. Die Archive der einzelnen Ministerien sind alle zum Abfeuern vorbereitet.

In der Herzegowina ist (nach der „Köln. Ztg.“) an der montenegrinischen Grenze eine österreichische Patrouille von einer Montenegro-Bande ausgeraubt worden. Neun Soldaten und ihr Kommandant wurden (so meldet die „Frankf. Ztg.“) niedergemetzelt, die übrigen Soldaten gefangen genommen und gehängt.

Tages-Chronik.

Karlsruhe, 4. Dez. Der Chefredakteur Herzog, der seinerzeit bekanntlich wegen Beleidigung des Fräulein Olga Molitor zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, hat die gegenwärtig in München zum Besuch bei ihrer Schwester weilende junge Dame durch eine Mitteleperson um Bestätigung seines Gnadengesuchs bitten lassen.

Berlin, 4. Dez. Der Reichsanzeiger schreibt: In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde die Vorlage angenommen betreffend Zulassung von Vorleserunternehmungen in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen.

Berlin, 4. Dez. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Dr. Stemrich, hatte seiner Zeit mit Rücksicht darauf, daß er zur Zeit der Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraut gewesen war, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Da nun jenen Vorgängen kein Anlaß zu dem von Dr. Stemrich getanen Schritte zu entnehmen war, sei dem Abschiedsgesuch keine weitere Folge gegeben worden, jedoch der Unterstaatssekretär in seiner bisherigen Stellung dem Dienste erhalten bleibt.

Berlin, 3. Dez. Gegen das Verbot der Schönheitsabende hatte die Gesellschaft „Schönheit“ sich beschwerdeführend an den Polizeipräsidenten von Berlin gewandt, dieser aber hatte die Beschwerde zurückgewiesen. Die Gesellschaft „Schönheit“ will nun das Verbot im Wege der Klage aufheben.

Wien, 5. Dez. Im österreichischen Abgeordnetenhaus setzten gestern die tschechischen Abgeordneten ihre Obstruktion fort. Sie vollführten zu Beginn der Sitzung einen ohrenbetäubenden Lärm; erst allmählich trat Ruhe ein, nachdem der Präsident ihr Vorgehen als öffentliche Gewalttätigkeit gebrandmarkt hatte.

Innsbruck, 5. Dez. In den Tauern stürzte der Jagdpächter Alexander Mill ab und war sofort tot. Er ist das vierte Mitglied seiner Familie, das in diesem Jahr in den Bergen ums Leben gekommen ist.

Prag, 5. Dez. Die Aufhebung des Standrechts steht für die nächsten Tage bevor. Das Farbenverbot wird aufrecht erhalten bleiben.

Rom, 4. Dez. Zwischen dem Monte Mario bei Rom und dem Monte Giuliano auf Sizilien fanden Versuche mit drahtloser Telephonie auf eine Entfernung von 500 Kilometer mit vollständigem Erfolge statt.

Willemstadt, 4. Dez. (Hf.-Pres.) Gestern sind 3 holländische Kriegsschiffe die Küste von Puerto Cabello und La Guaira entlang gefahren, um gegen Venezuela zu demonstrieren.

Petersburg, 4. Dez. Senator Garin, der eben erst durch eine Revision die haarsträubenden Mißbräuche des Moskauer Polizeipräsidenten, General Reinbott, festgestellt hat, wird abermals nach Moskau kommandiert. Diesmal handelt es sich um die Revision der dortigen Staats- und Privatbahnen, die durch Mißbräuche um 30 Millionen Rubel geschädigt sind.

Teheran, 4. Aug. (Pet. Tel.-Ag.) Die Einwohner von Astrabat wandten sich telegraphisch an die Gesandtschaften in Teheran mit der Bitte, ihren Einfluß für die Wiederherstellung der Konstitution und die baldigste Einberufung des Parlaments geltend zu machen.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Ueberragend. Die „Köln. Ztg.“ berichtet in Verbindung mit dem III. Sab. par. Stein das ist und die dortige III. evang. Kirchgemeinde dem Herrn D. Hermann Stehle am evangel. Hochfesten Sonntag in Ebnat einen neuen die evang. Kirche in Ebnat. Die Kirche ist im Jahre 1878 von Pastor H. H. in Ebnat, Deflers Weiskem; die Kirchengemeinde des Ortswahlvereins in Ebnat dem Herrn H. H. in Ebnat und die erste Kirche in Ebnat dem Herrn H. H. in Ebnat dem Herrn H. H. in Ebnat.

Eine Abfuhr aus dem eigenen Lager

erhalten die bauerndemokratischen Abgeordneten wegen ihrer reaktionären Haltung in den Schulfragen. In der letzten Nummer des „Schwäb. Landmanns“, den bekannten grünen Hefen des Bauernbunds, nimmt ein Bauer das Wort zu einigen Schulfragen, die in dem Organ behandelt waren. Er schreibt:

„Ich bin nicht der Meinung, daß unsere Bauernbunds-Abgeordneten aus dem dort angeführten Grund dafür eintreten sollten, daß die Balanstage in der Volksschule vermehrt werden; denn bekanntlich wird das ganze Sommerhalbjahr in den Volksschulen nur Vormittags-Unterricht erteilt, während in den höheren Schulen, abgesehen von den wenigen „Hilfsklassen“ auch Nachmittagschule gehalten wird. Uebrigens erhalten, wie ich aus eigener Erfahrung bei meinen Kindern weiß, auch die Volksschulen über Weihnachten und Ostern 6—8 Tage Balanz.“

Uns Bauern sollte überhaupt etwas mehr zum Bewußtsein kommen, daß auch für unseren Stand eine gute Schulbildung immer nötiger wird. Ich erinnere hier nur an die Buchführung zum Zweck der Fassion zur Einkommensteuer. Das Leben stellt jetzt an die geistigen Kräfte des Einzelnen weit größere Anforderungen, als dies früher der Fall war; deswegen wird ja auch mit allen Mitteln daran gearbeitet, den Lehrstoff in der Volksschule zu erweitern und zu vertiefen. Wie soll dies möglich sein, wenn die Unterrichtszeit verkürzt wird? Gerade von gegnerischer Seite wird uns immer zum Vorwurf gemacht, daß wir uns die Wissenschaften und Erziehungswissenschaften der Reuzzeit nicht genügend zu eigen machen, andernfalls würde auch die Landwirtschaft sich rentabler gestalten; eine Anschauung, auf die ich hier nicht näher eingehen will (der eine gewisse Berechtigung nicht ganz abzuspüren ist). Ich glaube, es bedauert niemand mehr als ich, daß wir Bauern infolge Arbeitermangel gezwungen sind, unsere Kinder schon so bald und so anhaltend zur Arbeit verwenden zu müssen, aber trotzdem müssen wir darnach trachten, unsern Kindern einen möglichst guten Schulsaß mit ins Leben hinauszugeben.

Mit der Art und dem Betrieb unserer Fortbildungsschulen bin ich auch nicht einverstanden, denn so wie unsere Fortbildungsschulen heute sind, haben unsere jungen Leute keinen sonderlich großen Gewinn. Meistens wird diese Schule auf den Abend verlegt, die Schüler sind dann matt und müde, sie können dem Unterricht kaum mehr folgen, ganz abgesehen davon, daß auch sittliche Schädigungen infolge Ueberlassens nach diesen Nachtschulen nicht ausgeschlossen sind. Ich habe mir deshalb schon manchmal den Gedanken gemacht, ob man an Stelle der Fortbildungsschule nicht eine entsprechende Verlängerung des Schulbesuchs setzen könnte, es wäre dies gewiß reichlicher Ueberlegung wert.

Der Landwirtschaft würde meines Erachtens auch damit ein Dienst erwiesen, wenn allen jungen Leuten bis zum vollendeten 15. Lebensjahre die Fabrikarbeit verboten würde. Das wäre für deren körperliche Entwicklung besser und mancher sähe sich veranlaßt, für ganz bei dem landwirtschaftlichen Beruf zu bleiben.“

Diese Ansicht ist bekanntlich von demokratischer Seite schon oft ausgesprochen worden, allein die Bändler schreien dann Mordio über den „Bildungsschwindler“, der mit den Kindern getrieben werden soll. Nun sagt den Herren Schrempf und Körner ein wirklicher Bauer mit einfachen schlichten Worten was not tut; aber er gehört wird, ist freilich eine andere Frage.

Landwirtschaftskammern. Die Kommission der Zweiten Kammer zur Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Landwirtschaftskammern setzte die Beratung bei Art. 4 fort, der die Voraussetzungen für das passive Wahlrecht zur Kammer regelt. Eine Erörterung rief der Antrag Keil (C.) hervor, das Recht, gewählt zu werden, auch den weiblichen Wahlberechtigten einzuräumen. (Das aktive Wahlrecht wird im Entwurf den weiblichen Besitzern landwirtschaftlicher Betriebe eingeräumt, während das passive Wahlrecht nur dem männlichen Geschlecht gewährt werden soll.) Min. Dr. v. Bischof bemerkte, die Wahl von Frauen in berufliche Vertretungskörper werde wohl einmal kommen; bei dem Gesetzentwurf betr. die Landwirtschaftskammern sei es auch bereits vorgesehen. Bei der Landwirtschaftskammer bestünde aber einzuweisen noch kein Bedürfnis für die Zulassung von Frauen als Vertreter. Diesen Ausführungen schlossen sich mehrere Redner aus der Mitte der

Kommission an, während der Vorsitzende Eisele den Antrag unterstützte. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages mit 11 gegen 4 Stimmen (Soz., Kunst und Eisele).

Stuttgart, 3. Dez. Die in der letzten Sitzung des Gemeinderats gemachte Mitteilung, daß Oberbürgermeister v. Gauß zu Protokoll gegeben habe, daß er sich auf dringenden ärztlichen Rat genötigt sehe, sich von seinen Berufsgeschäften auf einige Zeit zurück zu ziehen, wird von Stuttgarter Blättern dahin gedeutet, daß man es mit einem ersten Schritt zur Amtsniederlegung zu tun habe. Die Gesundheit des Oberbürgermeisters ist seit mehreren Jahren erschüttert.

Stuttgart, 4. Dez. Der König und die Königin sind heute aus Bebenhausen zurückgekehrt und haben hier dauernd ihren Wohnsitz wieder genommen.

Stuttgart, 4. Dez. Prof. Dr. Endrich beleuchtet in Nr. 567 des Schwäb. Merkur in einem die rechtlichen Verhältnisse zwischen Baden und Württemberg an der Donau klar legenden Aufsatz unter dem Titel „Wirtschaftliches der Donauverfälschung“ die Bedeutung der sogenannten Fridinger Umleitung als ersten Schritt für eine im Großen gedachte Hebung der Wasserwirtschaft für die ganze obere Donau. Außer der Umleitung eines Teiles der Donau während der Trockenzeit von Immeningen bis Fridingen zur Verfertigung derselbst zur Ach regt Prof. Dr. Endrich an, daß Württemberg, Baden, Preußen (Hohenzollern) und Baden dahin sich verständigen müßten, die herrenlosen Verfassungen in die Donau-Dreg zu schließen und die dadurch gewonnenen Wassermengen der Donau im Ganzen zu gut kommen zu lassen. Die Verfassung zur Ach soll dabei im Interesse der Achanlieger genau geregelt werden. Wie wir hören, ist auch in Bayern bereits in dem gedachten Sinn ein lebhaftes Interesse im Gange. Uebrigens wird die ganze Angelegenheit demnächst auch im Landtag wieder zur Erörterung kommen.

Stuttgart, 5. Dez. Für die bevorstehenden Bürgerauswahlwahlen werden die Wahlvorschläge der Deutschen Partei, des Zentrums und der Konservativen verbunden. Die Deutsche Partei hatte sich an sämtliche bürgerlichen Parteien gewandt, um ihre Listen gegen die Sozialdemokratie zu verbinden. Dieser Vorschlag wurde aber von der Volkspartei nicht angenommen. Infolgedessen erfolgt nur eine Verbindung der Listen der drei erstgenannten Parteien.

Lorch, 4. Dez. Bei der hiesigen Stadtschultheißenwahl ist Gerichtsschreiber Scheufele von Baihingen mit einer Mehrheit von vierzig Stimmen gewählt worden. Sein Gegenkandidat war Ratsschreiber Dorsch aus Stuttgart.

Kirchheim u. T., 5. Dez. Zu der gestern stattgefundenen Bürgerauswahl wurde von den politischen Parteien ein gemeinsamer Wahlzettel ausgegeben und je 4 Mitglieder der deutschen und der Volkspartei und ein Sozialdemokrat auf denselben gesetzt. Es war schon von vornherein anzunehmen, daß dieses Kompromiß nicht die allgemeine Billigung finden werde. Da auch noch von zweiter Seite ein zweiter Zettel ausgegeben wurde und die Abstimmung eine sehr laue war, war, — es waren von 1240 Wählern nur 583 an der Urne erschienen, — so war mit einer großen Zersplitterung von Anhang an zu rechnen. Die deutsche Partei und die Volkspartei haben in Gemeinschaft mit der Jungen Volkspartei 8 Sitze errungen, die Sozialdemokratie ging leer aus und für diesen Kandidaten wurde ein Parteilosser gewählt.

Freudenstadt, 4. Dez. In Durrweiler ist der Bauer A. Leuf mit drei Stimmen Mehrheit zum Schultheißen gewählt worden.

Arnegg bei Blaubeuren, 4. Dez. Bei der gestrigen Ortsvorsteherwahl, der ein scharfer Wahlkampf vorausging, stimmten von 58 Wahlberechtigten 55 ab. Gewählt mit 29 Stimmen wurde Straßwart Hugo Häusler, der nun seinem Vater und Großvater in diesem Amte folgt. Wagner Schmid erhielt 25 Stimmen.

Ulm, 4. Dez. Auf die Bitte der Ortsgruppe Ulm vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband stellte der Gemeinderat in seiner gestrigen Sitzung dem Verband ein Lokal samt Beheizung und Beleuchtung zur Verfügung befaßt Einrichtung einer Schreibstube zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten gegen Entlohnung durch stellentlose Kaufleute.

Nah und Fern.

Bei Gemtreichheim im Oß. Besigheim, in der Nähe der Redarbrücke ist am Freitag ein unbekannter Mann in selbstmörderischer Absicht in den Redar gesprungen. Obgleich er alsbald wieder ans Land gebracht werden konnte, blieben doch alle Wiederbelebungsversuche vergebens. Die Persönlichkeit konnte noch nicht ermittelt werden, da er keinerlei Papiere bei sich trug.

Bei Oberechingen wurde der 36 Jahre alte frühere Amtsdiener Franz Biesinger beim Holzfällen im Walde von einem abstürzenden Aste so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er sofort tot zu Boden sank. Der so jäh aus dem Leben gerissene hinterläßt eine Witwe mit vier unmündigen Kindern.

Vor einigen Wochen ist in Alalen das Gasthaus zum Waldhorn abgebrannt. Sein Besitzer, K. Förderer, ist jetzt unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Aus Echingen wird gemeldet: Der Hiegelbacher Post, eine fürstl. Hohenzollerische Domäne, die am Fuß des Hohenzollern liegt, ist Donnerstag Abend abgebrannt. Die Frucht- und Futtervorräte sind ein Raub der Flammen geworden, doch konnte das Vieh und das Mobiliar in Sicherheit gebracht werden. Die Besatzung der Burg beteiligte sich an den Rettungsarbeiten, wobei drei der Leute leicht verletzt wurden.

Der Wädertgelehrte Hermann Bergmeister, der am Mittwoch Abend in Mannheim auf offener Straße das Dienstmädchen Anna Lehnborn erschossen hatte, wurde Freitag nachmittag in einer Herberge in Mannheim ver-

haftet. Er hat bereits gestanden, die Tat aus verführerischer Liebe begangen zu haben.

In Hochstedt (Wagern), wurde der Bauer Schelle ermordet aufgefunden. Er war durch zahlreiche Messerschläge getötet worden. Der Mörder wurde in der Person des Klempners Kaspar Böhm verhaftet, der 29 Jahre alt, mit 6 Jahren vorbestraften Tischler Krämer als Mittäter angab. Es scheint sich um einen Rachakt zu handeln. Böhm gilt als händeltüchtig, er war auf Veranlassung des Ermordeten zu einer mehrtägigen Gefängnisstrafe verurteilt worden und hat sich nun an diesem rächen wollen. Da er aber nicht allein den Mut hatte, dem großen starken Mann gegenüberzutreten, veranlaßte er den Krämer, ihm bei der Mordtat behilflich zu sein.

Gerichtssaal.

Mannheim, 4. Dez. Vor der Strafkammer kam heute Abend nach zweitägiger Dauer der zweite Landfriedensbruchprozess, den die Straßentravalle bei dem Ausstand der syndikatsfreien Kohlenvereinigung zur Folge hatten, zu Ende. Die 3 Hauptangeklagten Rudolf, Mohr und Adler wurden wegen Landfriedensbruchs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 12 Angeklagte erhielten wegen Auflaufs, öffentlicher Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt Strafen von 20 W bis zu 8 Wochen Gefängnis. 14 Angeklagte wurden freigesprochen.

In den Tod.

In Genf hat sich, wie berichtet, die Schriftstellerin Ilse Frapan von einer Freundin erschossen lassen. Die Freundin, Fräulein Mandelbaum, hat sich dann selbst getötet. Ein zurückgelassener Brief sagt, daß Ilse Frapan durch ein unheilbares Leiden veranlaßt worden sei, in den Tod zu gehen. Wir sehen hier vor dem tragischen Ende einer zerrissenen Frauenseele und dem Untergang einer glänzenden, in nervöser Depression ertrunkenen Begabung. Ilse Frapan ist im Jahre 1852 in Hamburg geboren (Frapan ist ein Deckname, sie hieß eigentlich Levin) und hat sich zuerst durch eine Reihe Hamburger Novellen bekannt gemacht, die ein ausgezeichnetes Beobachtungstalent und einen weiblich durchgebildeten Sinn für Kleinmalerei verraten. Die beste Sammlung dieser Art ist betitelt „Querschnitte“ und enthält eine Reihe vorzüglicher Porträtstudien Hamburger Originale. Die Dichterin siedelte dann nach Süddeutschland über und brachte aus dem Münchner Milieu eine Reihe von Novellen heim, die schon nicht mehr den Erdgeruch ihrer Heimatdichtungen atmen, aber doch noch überaus frisch und lebendig sind und zeigen, daß die Verfasserin sich rasch und entschieden in die neue Umgebung eingeföhlt hat. Dann siedelte die Frapan nach Zürich über und dort hat ihr Verhängnis begonnen. Sie kam dort in revolutionäre Kreise, schloß sich eng an Russen und Armenier an und es zeigte sich bald, daß sie als Künstlerin der Tendenzdichtung zum Opfer fallen müßte. Ihr Roman „Arbeit“ schilderte die Zustände an der Züricher Klinik, an der sie als Studentin der Medizin gearbeitet hat, mit einer Voreingenommenheit, die dem Romane den Wert als menschliches Dokument raubte; zugleich verriet er ein Erschlaffen der poetischen Gestaltungskraft, eine trasse Verzerrung von Zuständen und Charakteren, die bedenklich stimmen mußten. Wer damals die Dichterin kennen lernte und mit ihr verkehrte, ahnte wohl hinter dieser lebendigen Frau mit den ausgesprochenen Manieren einer stets im Angriff liegenden Emanzipationskämpferin eine zerrissene Seele und als sie sich dann mit einem Armenier Atmanjan vermaählte und später nach Genf übersiedelte, geriet sie mehr und mehr auf Wege, auf denen man sie nicht mehr begleiten mochte, Ihre Produktionskraft erlosch, ihre Aufsätze über den Kampf der Frau vermochten weder ihr, noch ihren Lesern zu genügen. In der unglücklichen, bald innerlich gelbsten Ehe hat sie keinen Ertrag gefunden. Nun erfahren wir, daß auch noch ein physisches Leiden an ihr gequält hat, und das muß uns den traurigen Untergang dieses schönen Talentes und die Zerstörung dieser kräftigen Persönlichkeit nur noch tragischer erscheinen lassen. Wie weit Frau Frapan schon von den Dämonen in ihrer Brust bezwungen war, das geht aus der Inszenierung ihres Todes hervor. Sie hat die Hand einer Freundin das Urteil vollstrecken lassen, das sie sich selbst gesprochen, und hat diese dann in ihren Tod mitgerissen. Zwei entwurzelte Existenzen, vom modernen Leben aus ihren Anker gerissen, und Stürmen preisgegeben, die zu zwingen sie nicht stark genug gewesen sind. Der Verfasserin der Hamburger Novellen aber sollte die deutsche Literaturgeschichte ein Mädchen vorbehalten auf dem weiten Totenfeld, wo die Namen derjenigen verzeichnet stehen, die nicht tief genug gepflegt haben, um lebendige Frucht für fernere Zeiten zu hinterlassen. Ein tragisches Schicksal hat eine deutsche Dichterin und eine einst liebenswerte Frau in sich zerstückt und nun einen Tod heraufgeführt, vor dem wir uns in tiefem Mitgefühl neigen. Arme Frau! St.

Bermischtes.

In der „Besserungs“anstalt.

Aus Straßburg Elz. wird gemeldet, daß die dortige „Freie Presse“ von zwei Zöglingen der katholischen Mädchen-Besserungsanstalt in Reuloh bei Straßburg, die vor einiger Zeit einen vergeblichen Fluchtversuch machten, Mitteilungen über angeblich unwürdige und unmensliche Behandlung erhalten habe, der die Insassen der Anstalt ausgegesetzt seien. Wegen kleiner Vergehen gegen die Anstaltsordnung gebe es Prügelstrafen. Ein Mädchen berichtete, daß es 25 Hiebe mit dem Reiterrohr auf das nackte Gesicht erhalten habe. Neben harten Strafen würden die Mädchen auch nicht selten mit Ausbrüden gewöhnlicher Art bestrafte. Diese Behandlung werde angewandt gegenüber den 20 Mädchen einer besonderen Abteilung, die auch über die Ernährung und Beköstigung Klage führten. — Auch bei vollster Würdigung des schweren Erziehungsproblems, das ein in solchen An-

stalten untergebrachtes Material zu lösen gibt, wird die staatliche Aufsicht, die Richtigkeit der Angaben vorausgesetzt, Anlaß haben, nach dem Rechten zu sehen.

Liebesroman eines exotischen Kronprinzen.

Sufanowong, Sohn des weltberühmten Königs Sifowath und Kronprinz von Kambodscha, hält sich augenblicklich irgendwo in Paris verborgen. Dem exotischen Prinzen ist nämlich ein hochromantisches Liebesabenteuer zugestoßen. Nach Frankreich geschickt, um zu studieren, lebte er schon seit zwei Jahren in Marseille als sein königlicher Vater mit dem ganzen kambodschanischen Hofstaat und dem famosen Ballettkorps von sechzig eingeborenen Tänzerinnen nach Europa kam und auf der Durchreise nach Paris in dem französischen Hafenort landete. Sufanowong benötigte das Wiedersehen mit dem Vater, um diesem eine außergewöhnliche Bitte vorzutragen: eine entzückende kleine Französin aus bester und wohlhabender Familie habe es ihm angetan; er wolle die junge Dame heiraten und biete hierzu um die väterliche Einwilligung. Der alte Sifowath antwortete darauf kurz und trocken, für einen Nachkommen der alten Könige von Khmer gezieme sich, nirgendwo anders als in Kambodscha selbst und nur eine Prinzessin aus fürstlichem Blut als Gemahlin heimzuführen. Jung-Sufanowong fügte sich scheinbar; kaum aber war Sifowath fort, als er schnurstracks zurück in die Arme der Geliebten eilte, sich den Eltern seiner Braut erklärte und die unwiderrufliche Verlobung feierte. Noch einmal wandte er sich jetzt brieflich um die Einwilligung an seinen Vater. Aber wieder vergeblich! Da sagte der verliebte Prinz, über des Vaters Weigerung außer sich, den Entschluß, nie wieder an den Hof von Krompenh zurückzukehren. Dieser Tage nun erhielten die beiden Königssöhne — denn mit Sufanowong zusammen lebte sein Bruder Moniwong — einen Brief aus der Heimat, worin der alte Sifowath ihnen schrieb, er fühle sein Ende herannahen und wünsche beide Söhne noch einmal vor dem Tode zu sehen und zu umarmen. Moniwong war sogleich zur Heimreise entschlossen. Sein Bruder aber zögerte; er konnte sich nicht zum Abschied von der geliebten weißen Braut entschließen. Um dem Drängen, vielleicht auch den Gewaltmaßnahmen seiner Umgebung zu entgehen, machte sich der Prinz heimlich bei Nacht von Marseille auf und floh nach Paris. Hier wird er sich bis zur Abfahrt des Bruders verborgen halten. Hoffentlich legt Moniwong zu Hause ein gutes Wort für ihn ein, damit der seltsame Liebesroman endet, wie jeder gute Roman; mit einer fröhlichen Hochzeit!

Barbara-Tag.

(4. Dezember.)

Kirchenszweige bringt ein Mädchen
Ueber kahle, kalte Heide ...
Schimmert auf ein Dorf im Wend
Hingestrent wie Lichtgeschmeide.

Engelstimme singt vom Hügel:
Dunkles Reis ist nicht verloren,
Keine Blume glänzt im Felde,
Alle Bäche sind gefroren.

Dunkles Reis wird nur ergrünen,
Wo sonst Menschen dumpy sich quälten ...
Heilige Nacht wird Wätern treiben,
Und ein Glüd kommt in die Seelen.

Letztes Rot verlißt am Walde,
Hügelstimme hebt entschwindend,
Ueber die verfallne Heide
Haucht der Bergwind, Schnee verflüend.
Hans Carossa.

Heiteres.

— Zu viel des Guten. Der Inhaber eines Geschäfts kommt unter anderem zu einem Kunden, um dessen Bestellungen entgegenzunehmen. Der Kunde fragt: „Nun, warum kommen Sie diesmal selbst?“ Der Kaufmann erwidert: „Ja, unser Reisender hat Drillinge bekommen!“ — „So“, sagt der Kunde, „das geschieht ihm ganz recht; er hat mir auch immer mehr geschickt als ich bestellte.“

— Sie will ästiniert sein. Unsere Auguste ist so erzählt der „Tgl. Rdsch.“ eine Leserin — auf dringende Einladung ihrer in Kalbe verheirateten Kusine dort einige Tage zu Besuch gewesen. Nach ihrer Rückkehr fragte ich sie: „Nun — Auguste, wo ist es denn schöner, in Berlin oder in Kalbe?“ „Ach, gnädige Frau, in Kalbe! Da wird man ganz anders ästiniert wie hier. Ich habe noch die Arme voll blauer Flecke, so haben mir die Herren gekniept.“

— Höchste Kunstbegeisterung. Dame: „Meine Freundin Anna liebt das Theater so sehr, daß sie es häufig besucht, trotzdem sie keinen modernen Theatermantel hat.“

Handel und Volkswirtschaft.

Konkurs-Gründungen.

Rati König, Soltermacher in Schönbürg.
Gregor König, Bäckr in Reulohgen
Maria Schöck geb. Knöbber von Natlangen.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

3. Dezember 1908.

| | Ochsen | Bullen | Kalberr u. Kühe | Kälber | Schweine |
|--------------|--------|--------|-----------------|--------|----------|
| Zugtriebene: | 23 | 15 | 270 | 484 | 686 |
| Verkauf: | 21 | 15 | 213 | 479 | 613 |

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht:

| Ochsen, 1. Qual., von — bis 81 | Rühe, 2. Qual., von 57 bis 88 |
|--------------------------------|-------------------------------|
| 2. Qual., „ „ „ „ | 3. Qual., „ „ „ „ |
| Bullen, 1. Qual., „ 66 „ 68 | Kälber, 1. Qual., „ 82 „ 85 |
| 2. Qual., „ 65 „ 66 | 2. Qual., „ 78 „ 80 |
| 3. Qual., „ 80 „ 82 | 3. Qual., „ 70 „ 77 |
| 4. Qual., „ 78 „ 80 | Schweine, 1. „ „ 78 „ 74 |
| 5. Qual., „ 74 „ 76 | 2. Qual., „ 72 „ 73 |
| 6. Qual., „ „ „ | 3. Qual., „ 64 „ 57 |

Verlauf des Marktes: Schweine lebhaft sonst mäßig belebt.

Der Scheckverkehr im Allgemeinen und der Postcheckverkehr im Besonderen. Wie bekannt, hochaktuelle Thema hatten. Wir wollen nicht verfehlen, den Großkapitalisten sondern gerade für den kleinen Mann wird Herr Oberpostsekretär Kibel heute abend 8 Uhr im darauf hinzuweisen, daß der Besuch jedermann zu dem großen Interesse.

Wildbad.

Freiw. Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag des Friedrich Fischer, Malermeisters hier, werden am

Samstag, den 12. ds. Mts.,
vormittags 11 Uhr,

auf der hiesigen Grundbuchamtskanzlei öffentlich versteigert:
Geb. A. 218 — 1 ar 53 qm Wohnhaus, Hofraum mit Par.
Nr. 731 : 4 ar 16 qm Baumacker und Heuschauer dabei und
Geb. A. 219 — 1 ar 47 qm Wohnhaus, Hofraum mit Par.
Nr. 732 : 4 ar 22 qm Baumacker und Heuschauer an
der Löwenbergstraße.

Die Gebäulichkeiten sind neu erbaut und befinden sich in günstiger
Geschäftslage.
Den 5. Dezember 1908.

A. Grundbuchamt:
Oberdorfer



**Neu
eingetroffen!**

Entzückende **Neuheiten**

in
**Pariser
Corsetts**

Aleinverkauf für Pforzheim
der weltberühmten Marken

L. P. a la couronne,
C. P. a la Sierene,
PARIS.

Stets grosses Lager aller Arten
Reform-Leibchen
Corsetts von 1,50 bis 40 Mark.

G. Lemcke jr.,

Telefon 471. Pforzheim, Leopoldplatz 58. Rabattmarken.

Für
Weihnachtsgeschenke

finden Sie die größte Auswahl in

Silberbesteckwaren

Tortenschaukeln, Kuchenmessern, Vor-
legebestecken, sowie mod. Kleinbesteck-
waren, Kinderlöffeln, Kinderbestecken,
besten Solinger Stahlbestecken und
Messerwaren bei

Karl Strieder, Pforzheim

Zerrennerstraße 5.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Auf Weihnachten

erlaube mir mein reichhaltiges Lager in

Glas-, Porzellan-, Steingutwaren

als
Kaffee-, Tee- und Speiseservice, Wein-, Bier-
und Likörservice, Waschgeschirre und Küchen-
garnituren, von den einfachsten bis feinsten
in empfehlende Erinnerung zu bringen Ferner empfehle:
Luxuswaren: Moderne Büsten, Figuren,
Brot- und Wandteller, Vasen- und Blumen-
töpfe, mit u. ohne Schwarzwalddecor, hübsche
preiswerte versilberte Gegenstände: Rauch-
service, Aufsätze, Tafelbestecke usw.

C. Aberle sen.,

Inh. E. Blumenthal.

Germania-Linoleum-Werke A.-G. Bietigheim

Ein Posten Druckware 200 cm breit per qm Mark 1.—
Ein Posten Inlaid-Muster durch und durchgehend . . . per qm Mark 2.—
Linoleum-Läufer 67 cm breit per m M. —.80; 90 cm breit per m M. 1.—
Linoleum-Läufer 100 cm breit per m M. 1.10; 110 cm breit per m M. 1.35

Druck-Teppiche

150/200 per St. M. 6.50; 200/250 per St. M. 12; 200/300 per St. M. 15
Inlaid-Teppiche 200/250 per St. Mark 14.—; 200/300 per St. Mark 17.—

Ferner unterhalte stets großes Lager der altbewährten

Anker-Linoleum-Werke Delmenhorst

in Granit und Inlaid.

Für grössere Objekte verlange man Spezial-Offerte

PH. BOSCH, Wildbad.

Bak-Artikel

sämtliche Gewürze ganz und gem.
Mandeln, Haselnußkerne
auch gemahlen

Rosinen, Sultaninen, Korintzen
Bäckpulver, Vanillezucker,
Feigen, Citronat, Orangeat,
Citronen, Backhonig, Zwetschen
Bäckschokolade, Backblaten,
Balmiu alles in bekannt bester
Qualität empfiehlt äußerst billig
Drogerie **Haus Grundner**
vorm. A. Heinen.

Ein noch gut erhaltener

Kinderwagen

wird zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Exped.

Einen neuen

Divan

äußerst billig, hat zu verkaufen.

A. Hagenlocher.

NB. Nehme auch einen alten
Divan in Tausch.

Ev. Kirchenchor

Dienstag abend

Singstunde

Damen 8 Uhr, Herren 8 1/2 Uhr.

Die
Weinhandlung

von
Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager in rein
gehaltenen

Weiß- & Rotweinen

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens
meines lieben Gatten, unsern teuren Vaters

Karl Kappelmann

Gemeinderat



von allen Seiten erwiesene Teilnahme sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 5. Dezember 1908.

Haushoch



springen Sie vor Freude über den
schönen Glanz Ihrer Schuhe,
wenn Sie mit **Nigrin** wischen.

Bestellungen auf junge fette
Strassburger Gänse

nimmt entgegen

Hermann Kuhn.

C. Aberle sen., E. Blumenthal.

empfiehlt:
**Waffen, Munition, Jagdgeräte, Touristen-
und Sport-Artikel.**

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

ALMA MOOSMANN

Wildbad, König Karlstr. 70

Wildbad, König Karlstr. 70

Spiel- und Galanteriewaren Gekleidete Puppen (zu außergewöhnlich
billigen Preisen) solide Köpfe, Perücken, Lederkörper, Arme, Schuhe,
Strümpfe etc. Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungsspiele.
Automobile, Puppenzimmer, Schiessspiele und Soldaten
Baukästen, Eisenbahnen, Kochherde und grosses Sortiment sonstiger
Spiele für jedes Alter.

PUPPEN-KLINIK

Puppen-Reparaturen werden prompt und äusserst billig angefertigt

Geschmackvoller Christbaumschmuck

Lichter, Halter etc. Ferner reiche Auswahl in NIPPES, Holzschnitzereien
und sonstigen hübschen Geschenken.

RODEL-SCHLITTEN in jeder Grösse.

